



Martin Schauerte

*Geschäftsführer InWIS – Institut für Wohnungswesen,
Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung*

Migranten und Wohnungsgenossenschaften

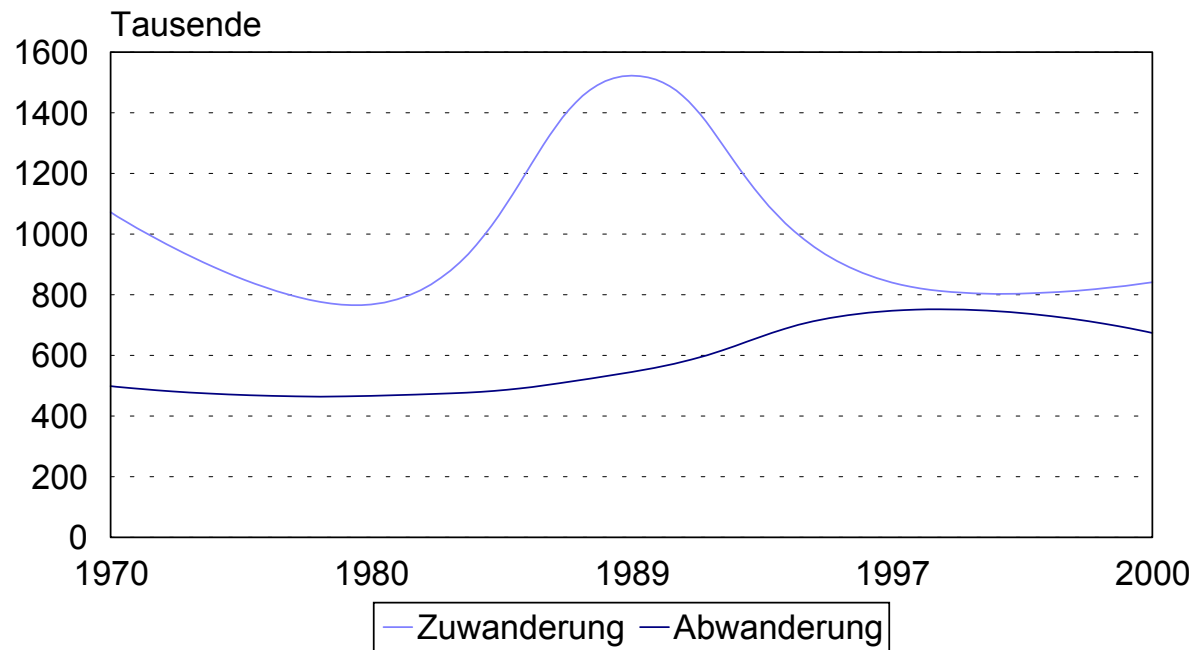
**Genossenschaftstag
Magdeburg, 5. Mai 2004**



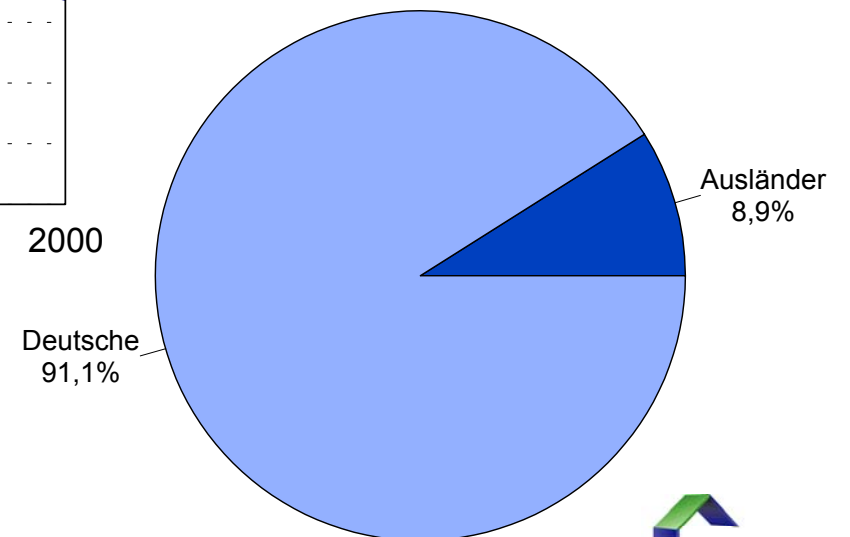
Dimensionen der Migration

Seit Anfang der 90er sinkt die Zuwanderungsrate

Netto-Zuwanderung seit 1980: ca. 5 Millionen

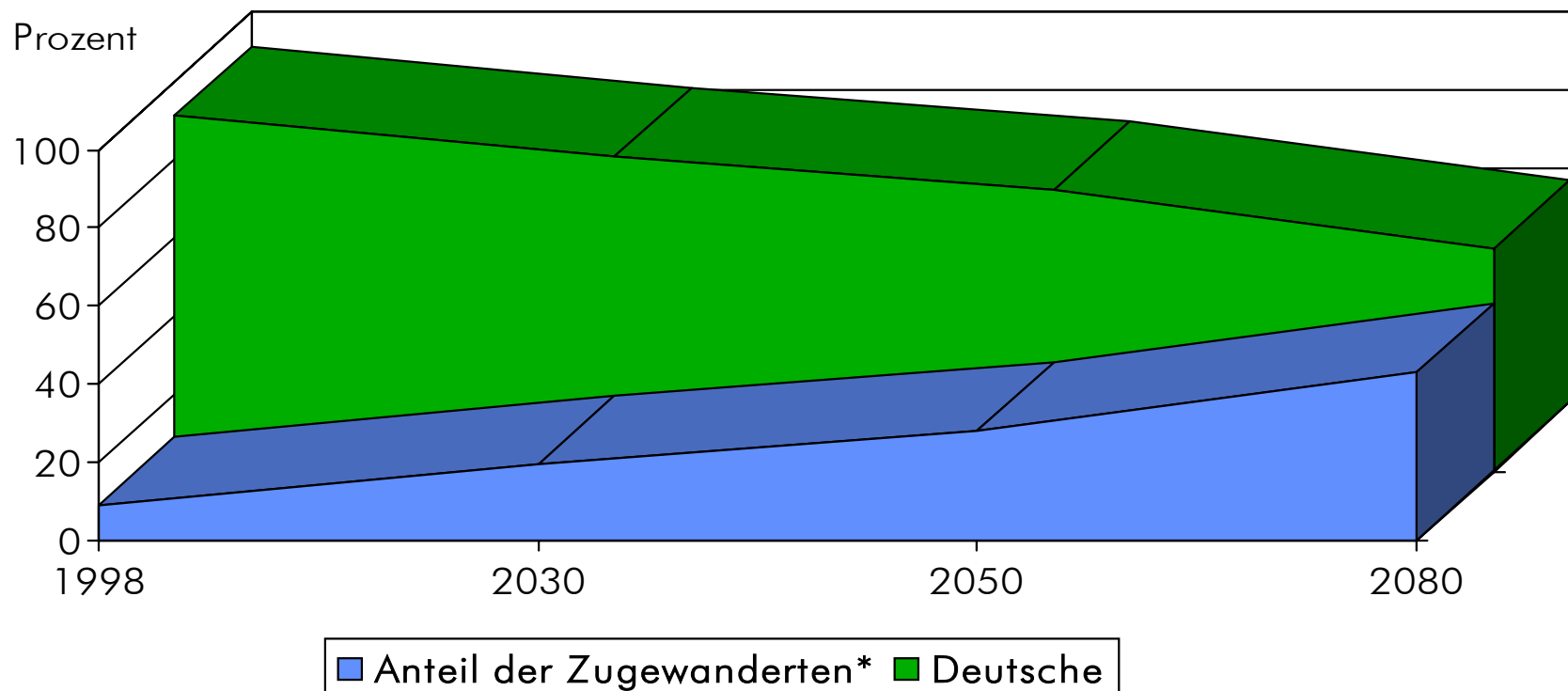


Einwohner: 82.536.680 (31.12 2002)
davon Migranten: 7.347.951



Quelle: Statistisches Bundesamt 31.12 2002 /Statistische Jahrbücher

Die demographische Entwicklung: Der Anteil der Zugewanderten nimmt zu

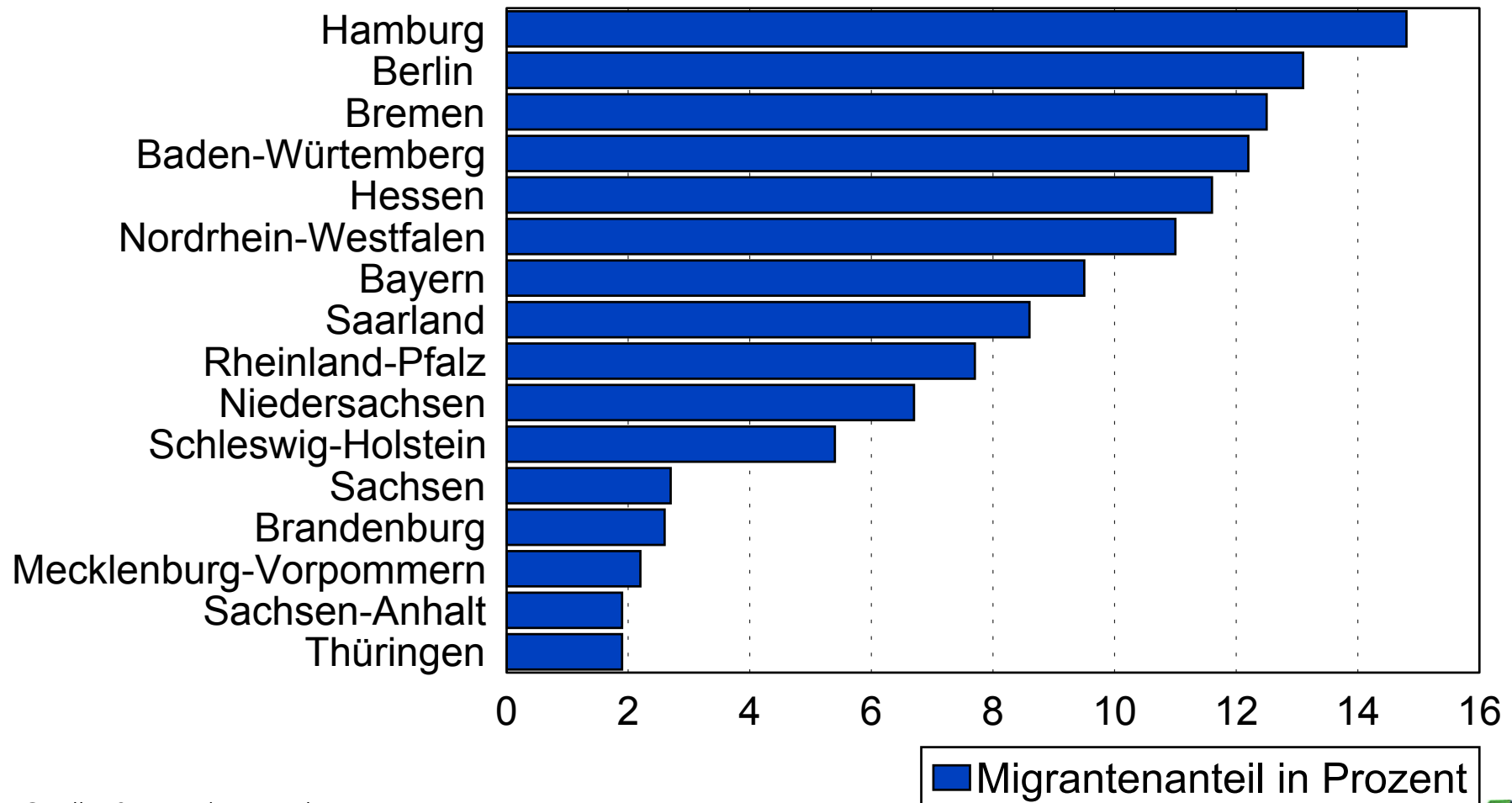


*ohne Berücksichtigung von Staatsbürgerschaftswechseln

Quelle: Birg 2000

Dimensionen der Migration

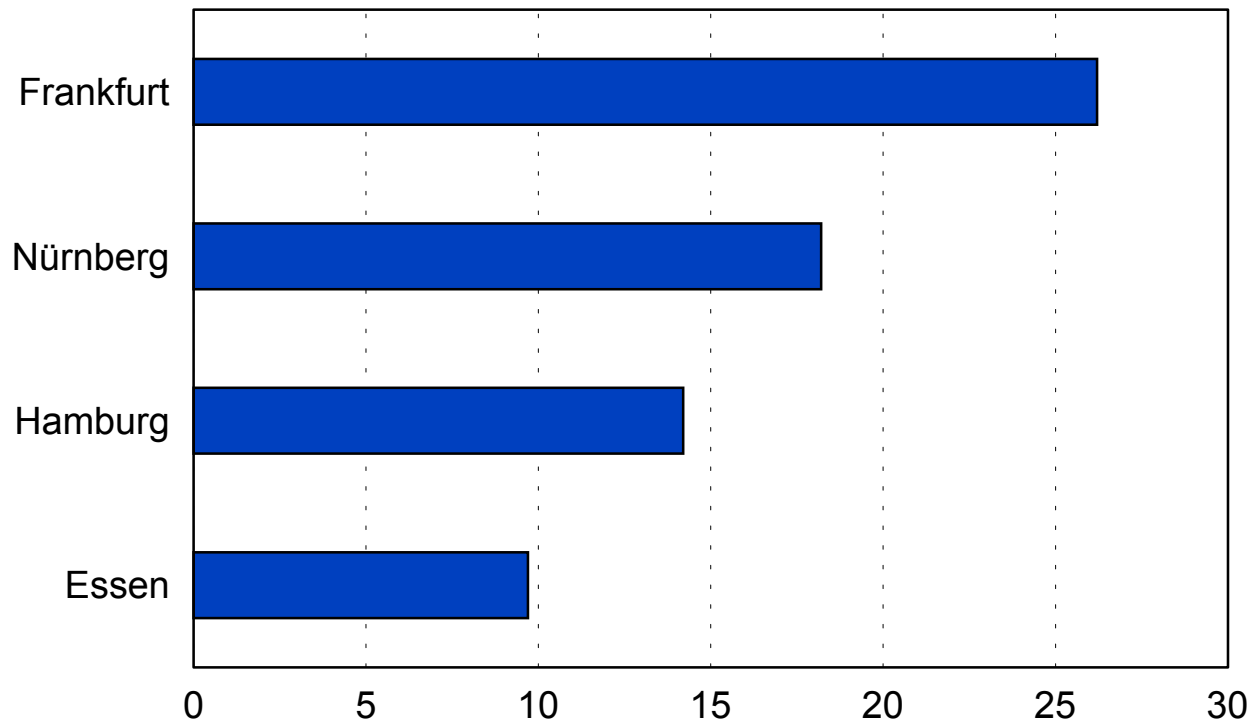
Bundesländer-Vergleich: der Ausländeranteil ist in den Stadtstaaten hoch, in den neuen Bundesländern gering



Quelle: Statistisches Bundesamt 31.12.2002

Dimensionen der Migration

Die Migrantenanteile variieren auch zwischen den Großstädten erheblich



	Frankfurt	Nürnberg	Hamburg	Essen
Migrantenanteil in Prozent	26,2	18,2	14,2	9,7

Städte des Praxisnetzwerkes
■ Migrantenanteil in Prozent

Quelle: Kommunalstatistik 31.12 2002

Dimensionen der Migration

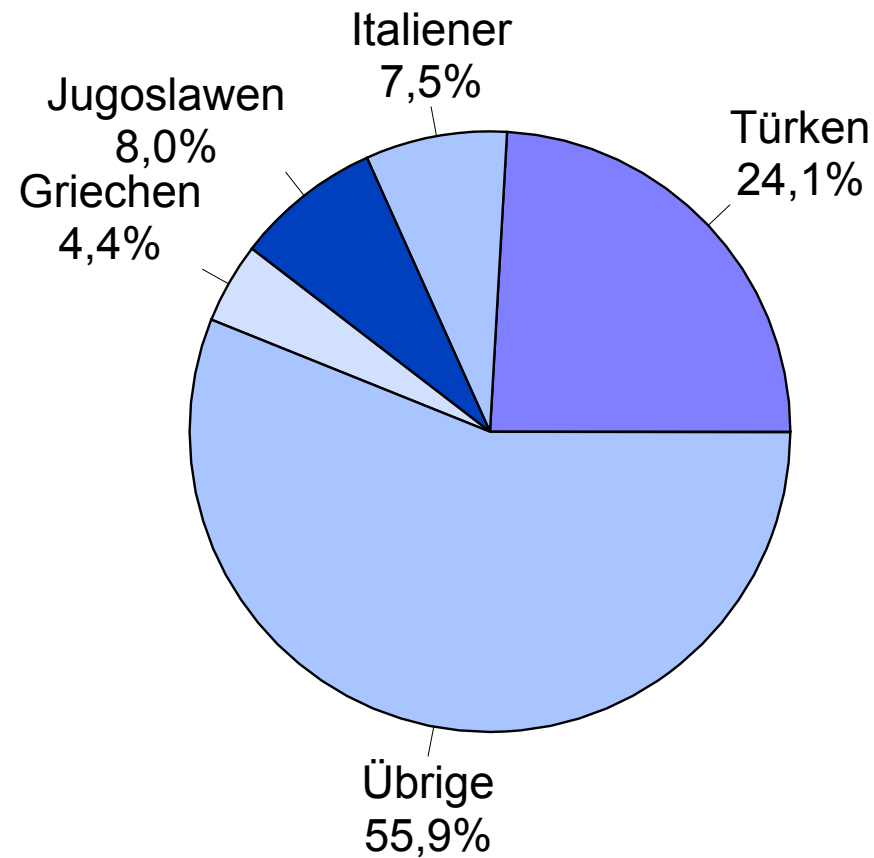
Zuwanderungsformen nach Größe

- EU-Binnenmigration
- Saisonarbeitnehmer
- Spätaussiedler
- Rückkehr deutscher Staatsangehöriger
- Ausländische Studierende
- Ehegatten und Familiennachzug aus Drittstaaten
- Arbeitsmigration
- Asylbewerber
- jüdische Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion
- IT-Fachkräfte (GreenCard)

Quelle: Migrationsbericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration 2003

Ethnische Verteilung

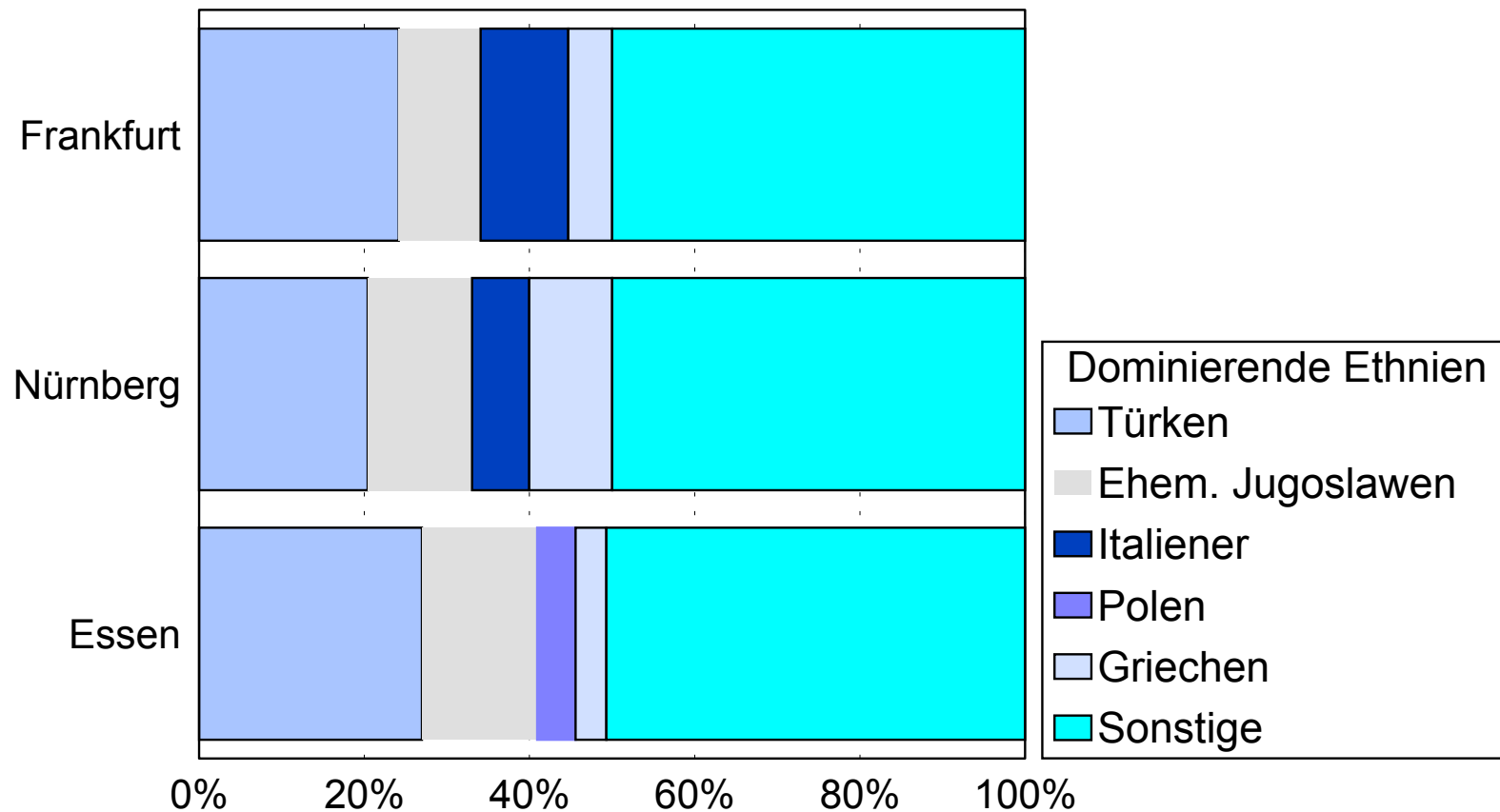
Anteile der dominierenden Ethnien an ausländischer Bevölkerung bundesweit
- ein Viertel aller Migranten sind Türken



Quelle: Statistisches Bundesamt 31.12.2002

Ethnische Verteilung

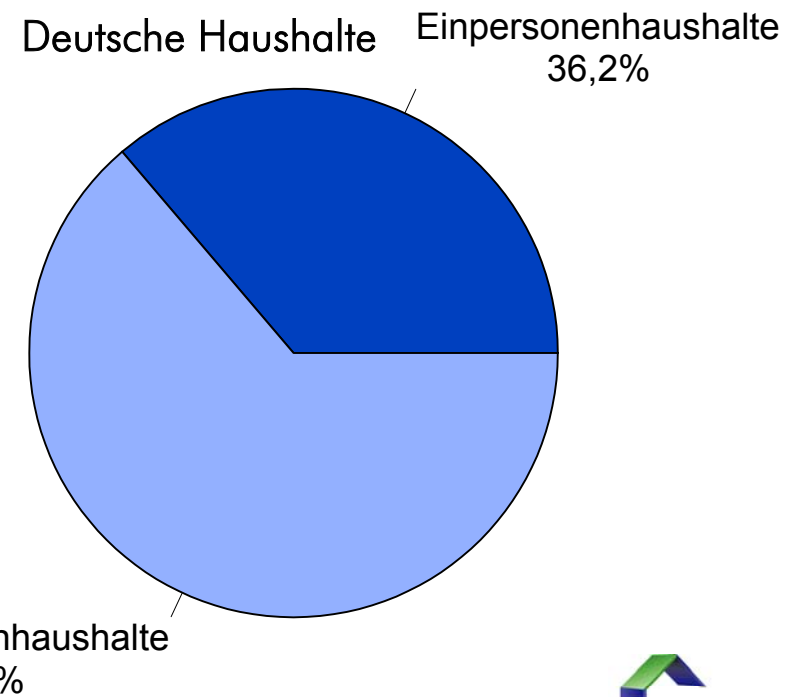
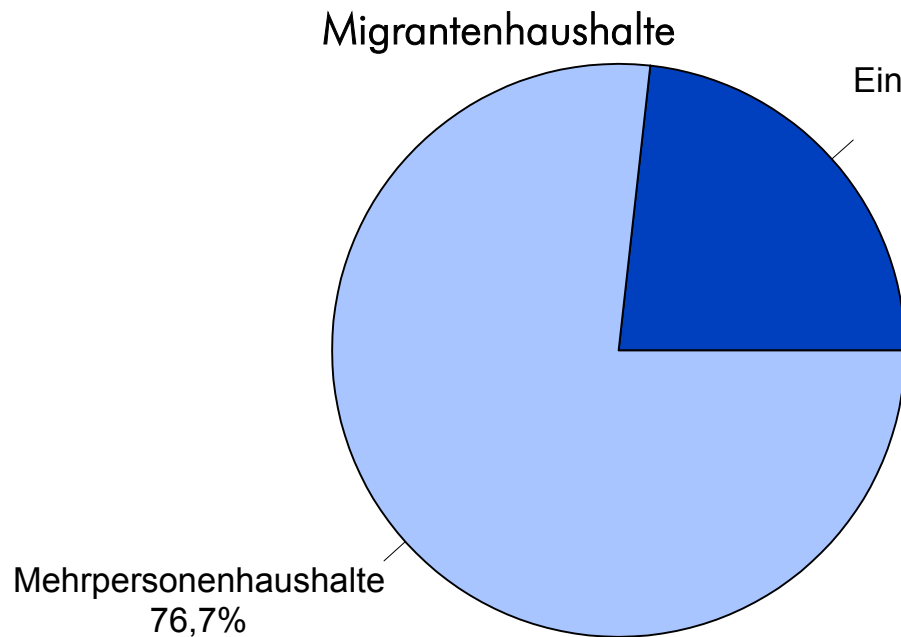
Anteile der vier dominierenden Ethnien an ausländischer Bevölkerung in Frankfurt, Nürnberg und Essen - Türken stellen ca. ein Viertel aller Migranten



Quelle: Kommunalstatistik 31.12 2002

Deutsche und ausländische Haushalte

Ein-Personen-Haushalte sind bei Migranten seltener als bei Deutschen

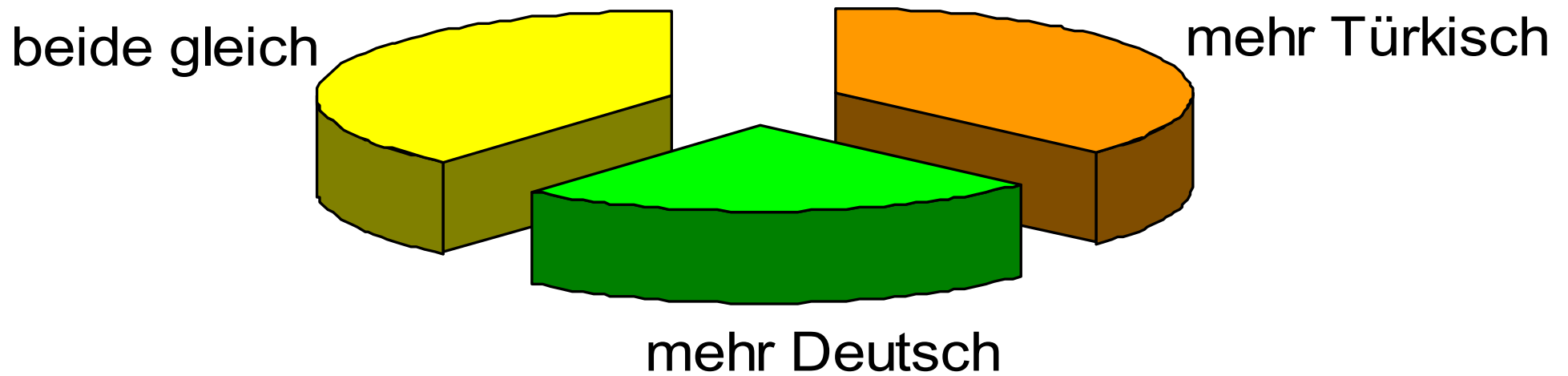


Durchschnittliche Haushaltsgröße

- Migranten: 2,7 Mitglieder
- Deutsche: 2,14 Mitglieder

Quelle: GdW 2002

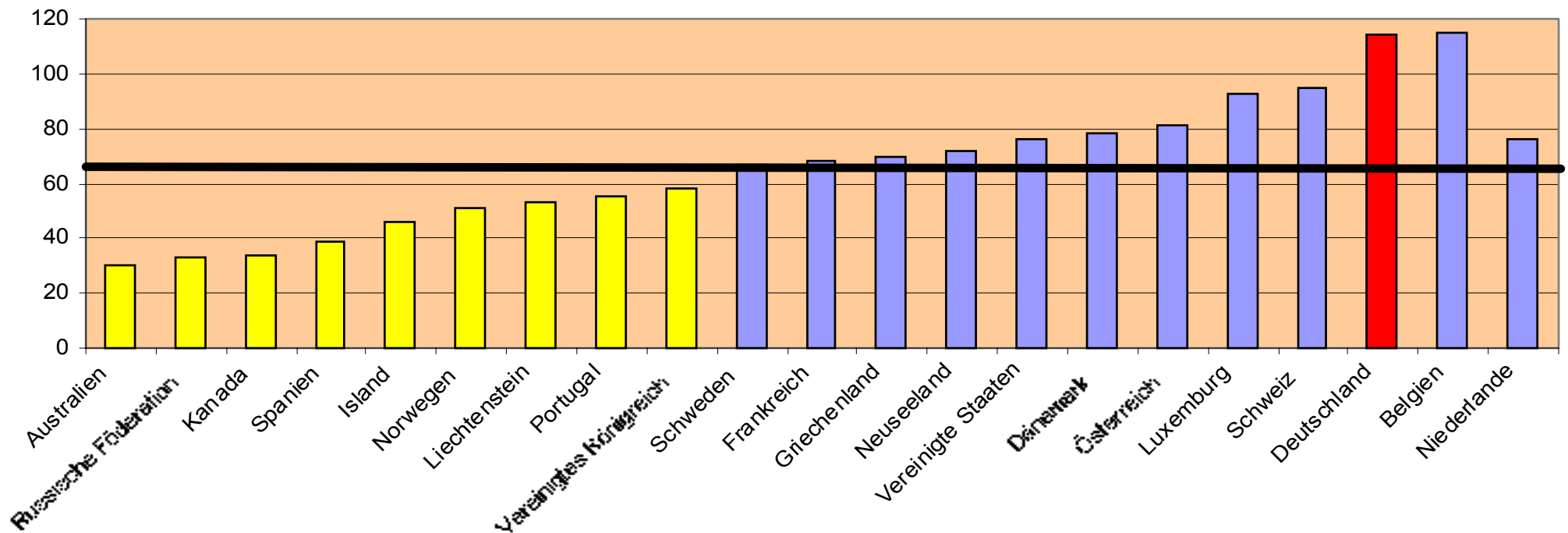
Türken in Deutschland: Sprache



Quelle: Zentrum für Türkeistudien

PISA-Ergebnisse: Bildungschancen von Migrantenkindern

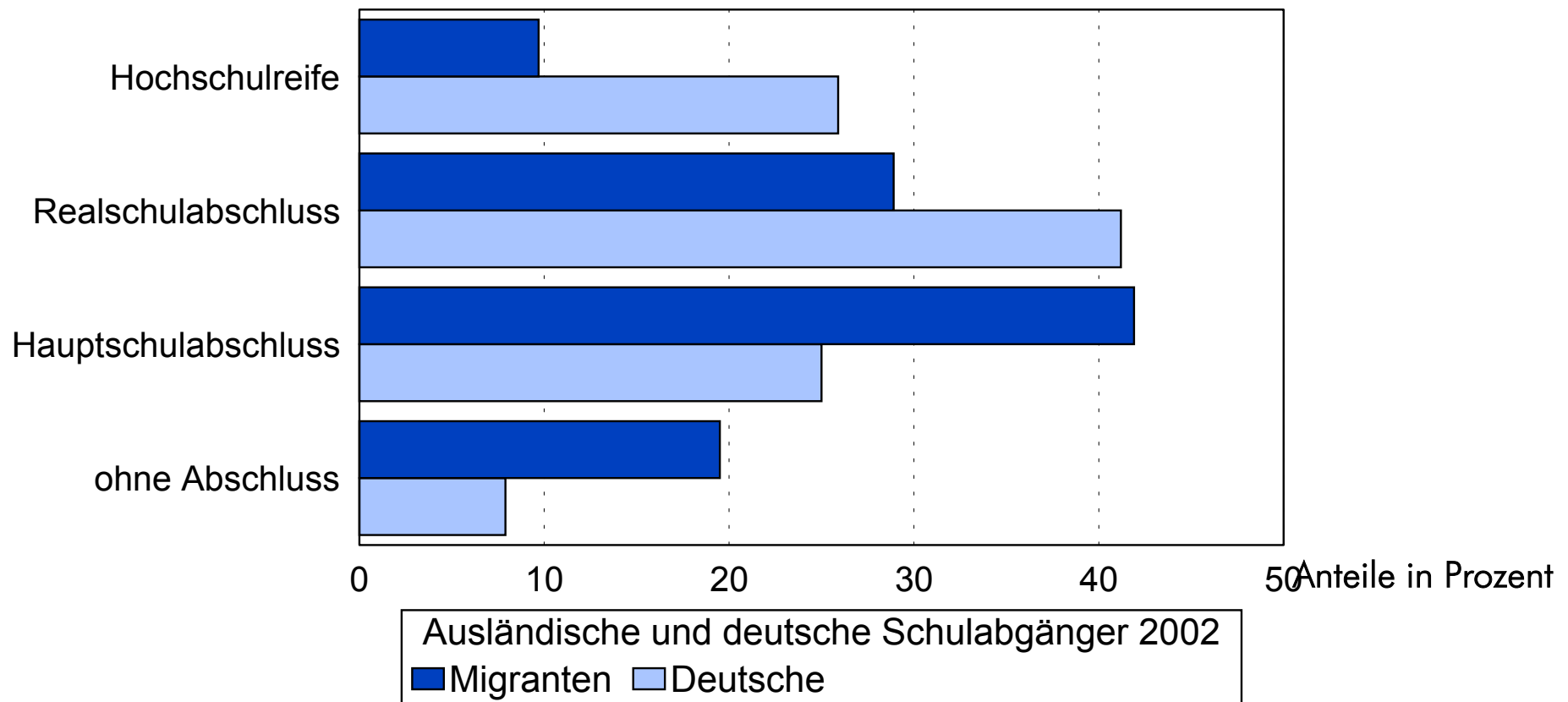
Leistungsunterschiede der Schüler auf der Gesamtskala Lesekompetenz nach der zu Hause gesprochenen Sprache
Differenz der Mittelwerte



Quelle: PISA-Studie

Dimensionen der Integration

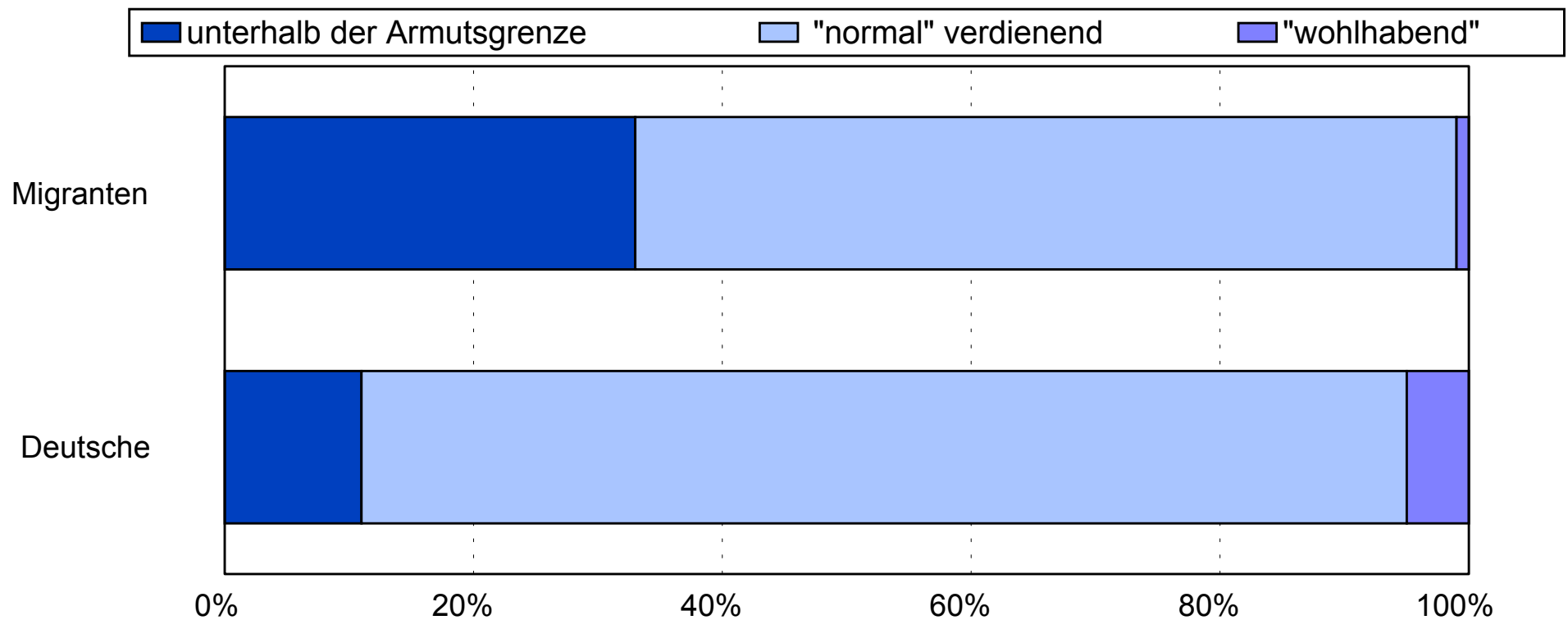
Integrationsindikator Bildungsbeteiligung: Migranten sind doppelt so häufig ohne Abschluss



Quelle: Migrationsbericht des Zentrums für Türkeistudien 2002 - eigene Darstellung

Dimensionen der Integration

Integrationsindikator Armut: Migranten sind dreimal so häufig von Armut betroffen



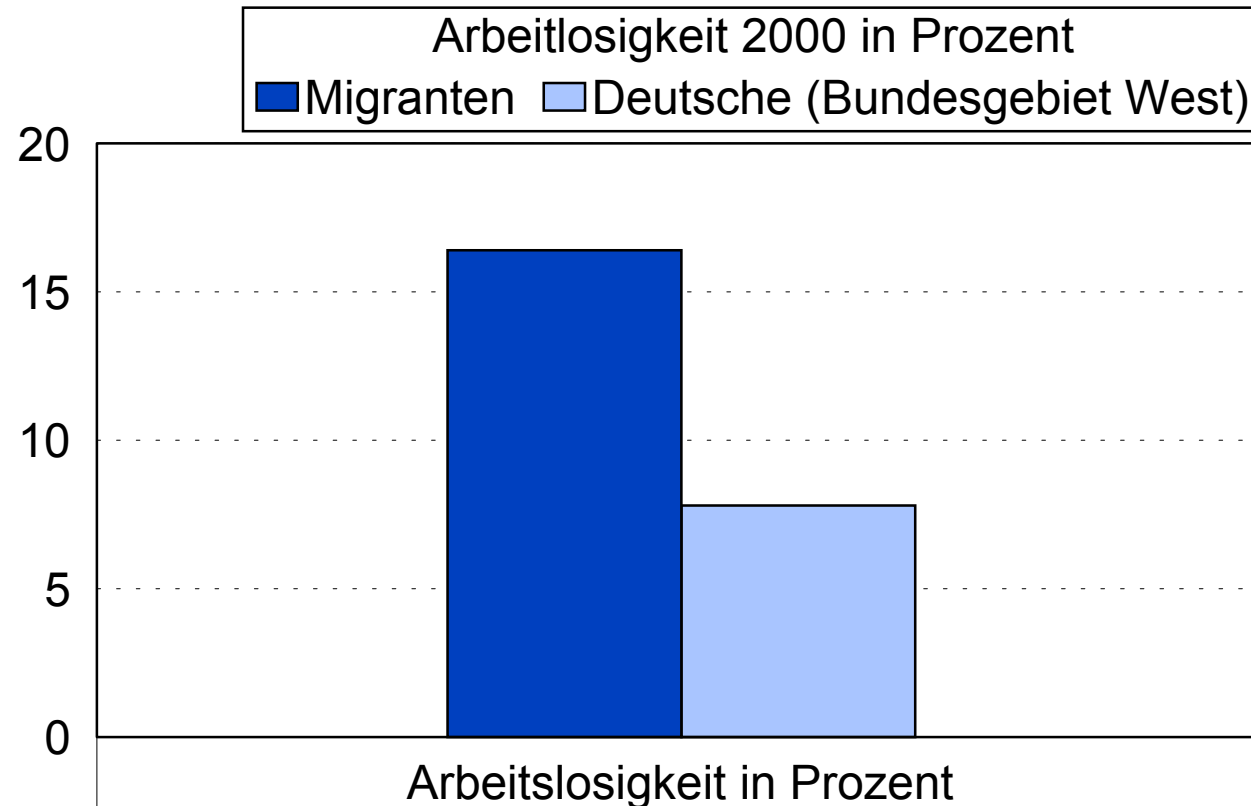
„arm“: weniger Einkommen als 50% des Durchschnittseinkommens

„wohlhabend“: mehr als 200% des Durchschnittseinkommens

Quelle: Bericht der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung 2002 - Armut und Reichtumsbericht

Dimensionen der Integration

Integrationsindikator Arbeitsmarkt: Migranten sind doppelt so häufig arbeitslos

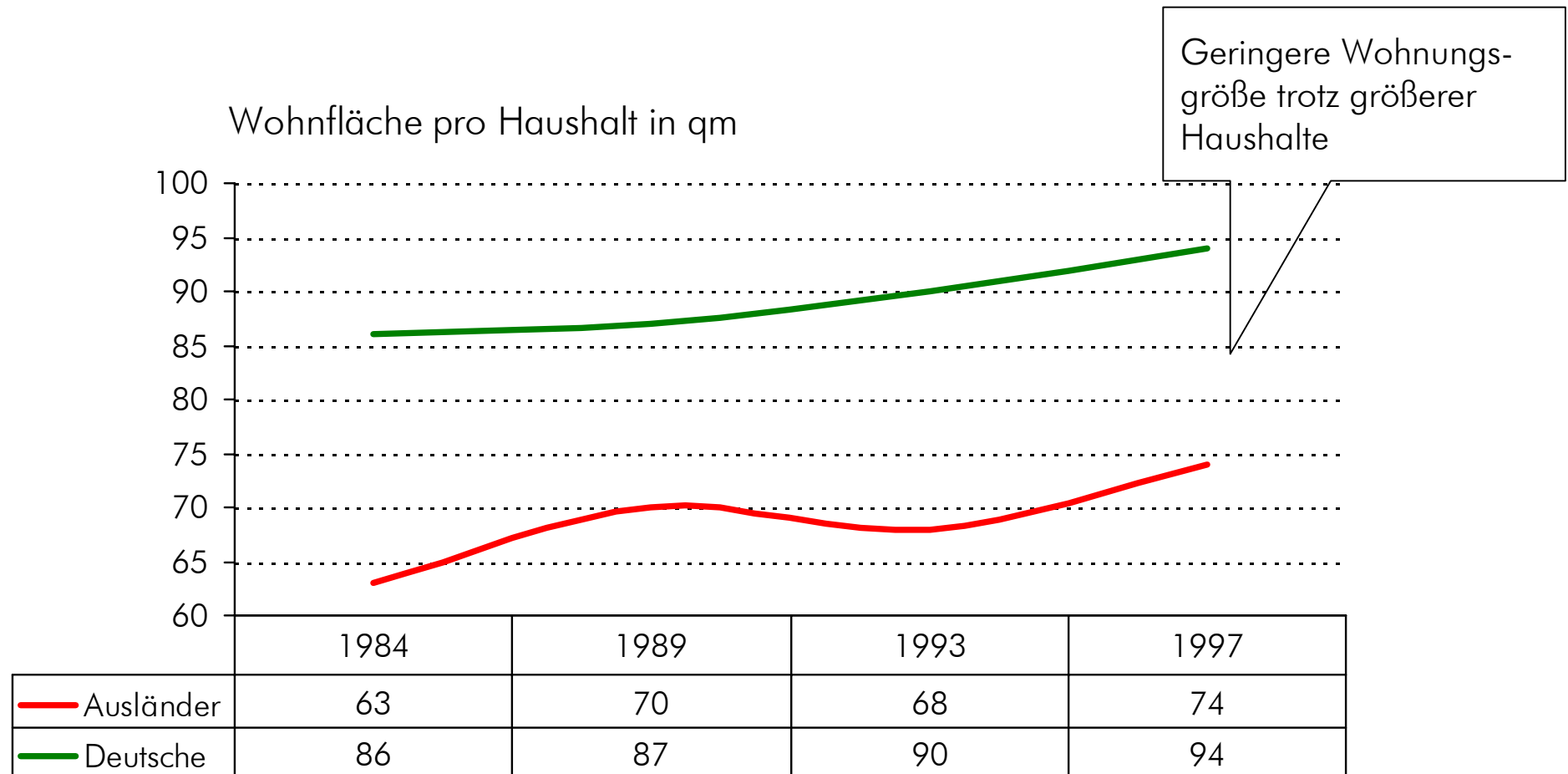


Migranten	16,4
Deutsche (Bundesgebiet West)	7,8

Quelle: Bericht der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung 2002

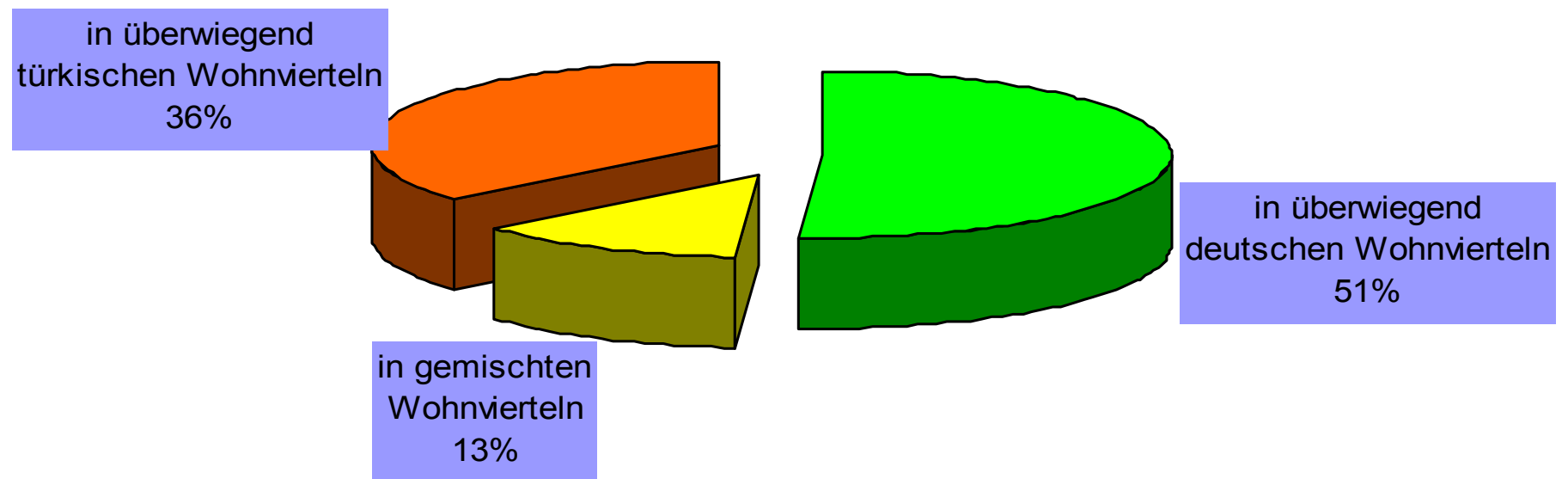
Wohnsituation von Migranten

Die Wohnfläche von Migrantenhaushalten ist deutlich kleiner



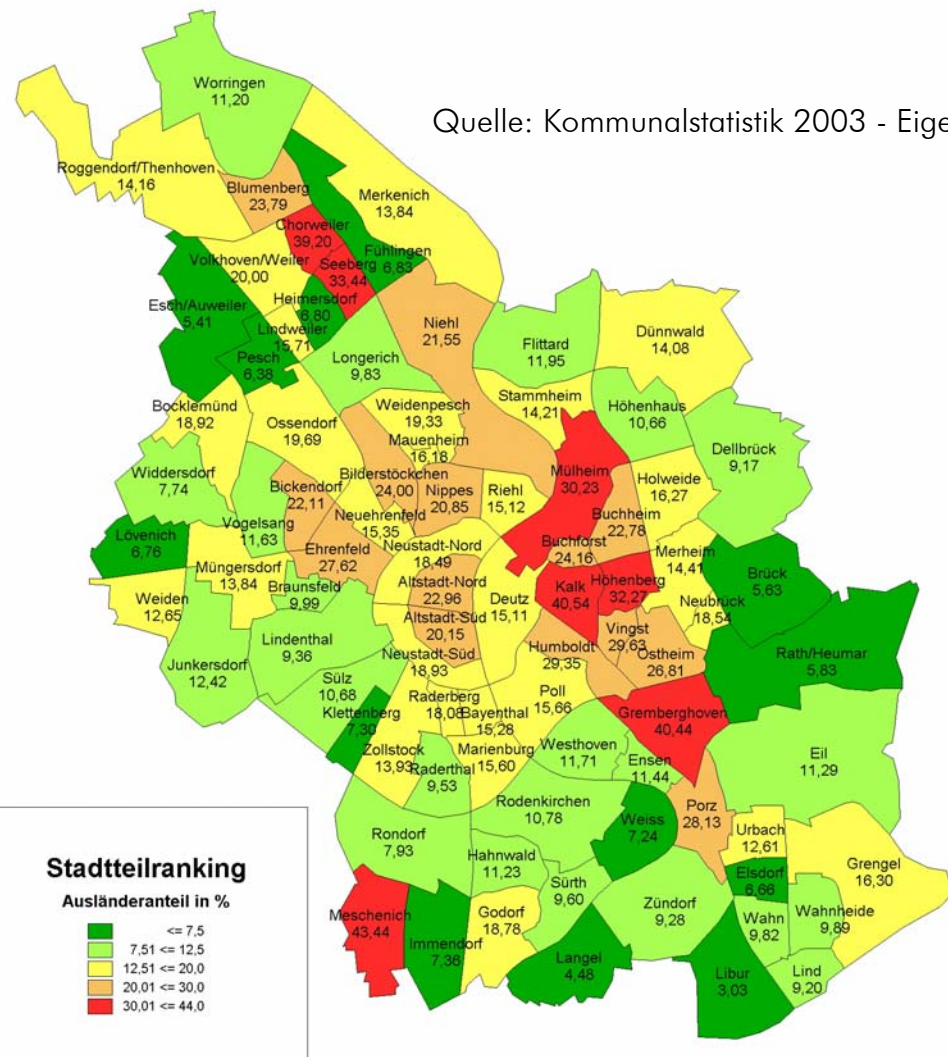
Quelle: Zentrum für Türkeistudien

Bevorzugte Wohngebiete türkischer Haushalte

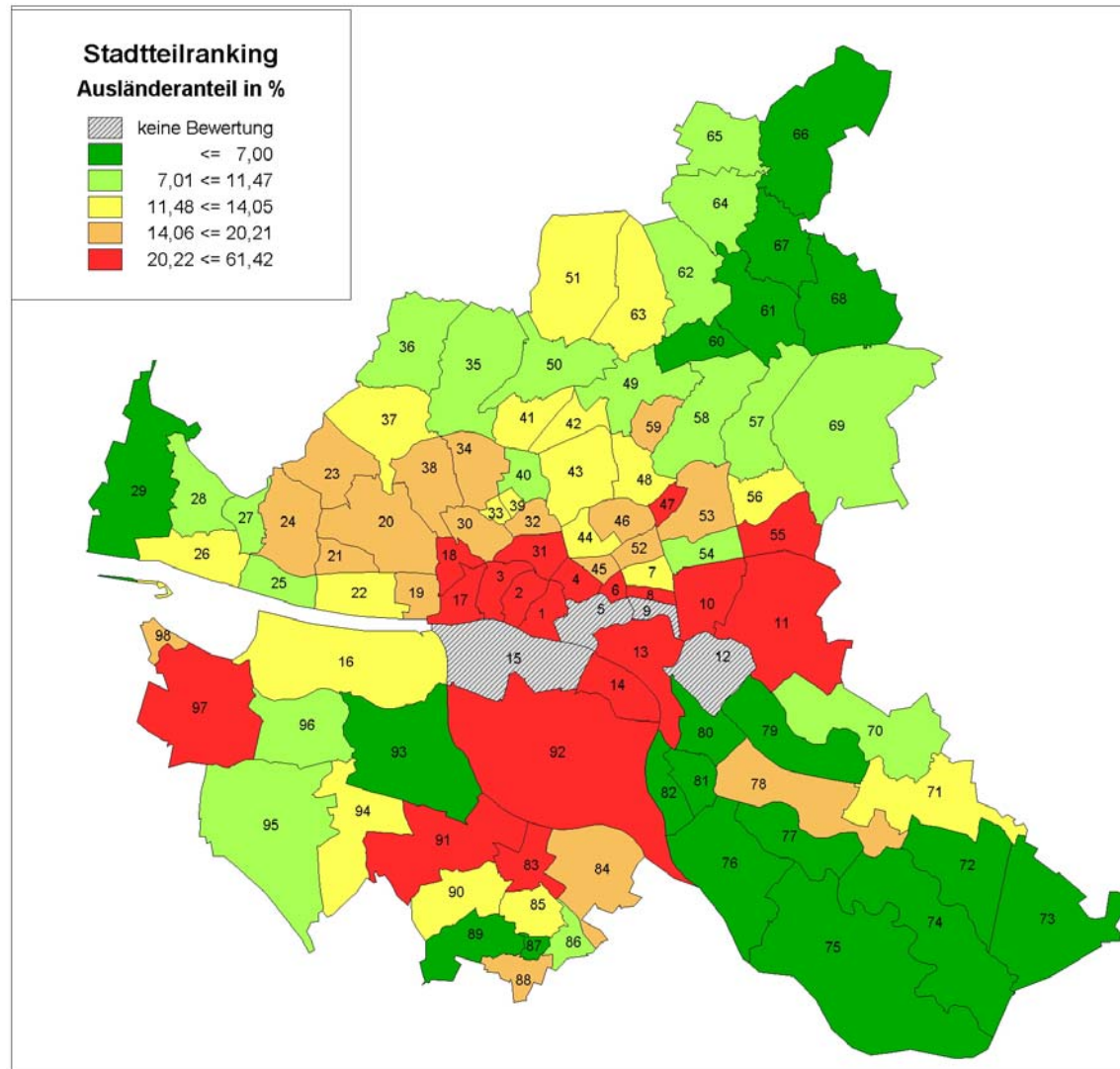


Quelle: Zentrum für Türkeistudien

Sozialräumliche Verteilung von Ausländern Köln



Sozialräumliche Verteilung von Ausländern Hamburg



Quelle: Kommunalstatistik 2003
- Eigene Darstellung



Türkische Haushalte in Deutschland: Wohneigentum

Anteil der in Deutschland lebenden Türken mit Immobilienvermögen:

71%
(in der Türkei)

Wohneigentum in Deutschland:

16% (Stand 1999)
(Steigerung um 78% in drei Jahren)

Quelle: Zentrum für Türkeistudien

Dimensionen der Segregation

Definition - Verbindung von sozialer und räumlicher Benachteiligung

- *„Segregation ist die Ungleichverteilung bestimmter Bevölkerungsgruppen im städtischen Raum. Sie ist die Verbindung von sozialer und räumlicher Ungleichheit“*
- **Formen der Segregation:**
 - **Soziale Segregation** (Einkommen, Schulbildung, Erwerbstätigkeit/Berufsrang)
 - **Ethnisch-kulturelle Segregation** (Herkunft, Nationalität und Religion)
 - **demographische Segregation** (Alter, Haushaltstyp, Lebenszyklusphase)
- Diese drei Formen überlagern sich, Segregation ist ein multidimensionales Phänomen

Segregation oder Integration?

Pro Segregation

- Konfliktvermeidung
- Respekt vor den Präferenzen
- Selbsthilfe
- Dynamik der Parallelgesellschaft (ethnic business etc.)
- Kulturelle Eigenständigkeit
- Multikulturelle Vielfalt
- Politische Mobilisierung

Pro Integration

- Vermeidung von Stigmatisierung
- Vermeidung einer Hierarchisierung der Stadtentwicklung
- Vermeidung von Problemkumulationen
- Vermeidung von Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt
- Vermeidung von Ausgrenzung im Bildungsbereich
- Vermeidung eines Ghettomilieus
- Kontaktchancen
- Abbau von Vorurteilen

Migration und Wohnungsgenossenschaften Ergebnisse der Diskussion in der Arbeitsgruppe (I)

Inwieweit wird Migration von Wohnungsgenossenschaften überhaupt als Problem wahrgenommen?

- Mit Migration sind i.d.R. keine originär wohnungswirtschaftlichen Probleme verbunden – in Bezug auf Bewirtschaftungskosten, Schlichtung nachbarschaftlicher Probleme etc.
- Als problematisch werden quartiersbezogene Konzentrationen angesehen, weil es sich hierbei häufig auch um sozial benachteiligte Quartiere handelt. Diese Tendenz wird durch den sozialen Wohnungsbau oft noch verstärkt.
- An diesen Standorten kumulieren dann die Problemlagen:
 - soziale Probleme (Armut, Arbeitslosigkeit);
 - Sprachprobleme (veranlasst vor allem den Mittelstand - sowohl Deutsche als auch Migranten - und Familien mit Kindern zum Fortzug
 - Ressentiments gegenüber bestimmten Ethnien

Migration und Wohnungsgenossenschaften

Ergebnisse der Diskussion in der Arbeitsgruppe (II)

Welche Migrationspolitik wird in den Wohnungsgenossenschaften verfolgt?

- Grundsätzlich sollte hier zwischen der *Handlungs-* und der *Kommunikationsebene* unterschieden werden.
- *Handlungsebene*: hier steht den Genossenschaften vor allem das Instrument der Belegungssteuerung zur Verfügung; eine starre Quotenregelung nach Ethnien wurde nicht für sinnvoll gehalten, wichtiger sei stattdessen eine sozial sensible Belegungspolitik.
- *Kommunikationsebene*: Bewohner müssen darüber informiert werden, wer in die Hausgemeinschaft kommt (z.B. in Hausflurgesprächen). Bewährt hat sich auch die Beteiligung der Genossen bei der Auswahl der Haushalte, was nicht zu einer Benachteiligung von Migrantenhaushalten geführt hat.

Migration und Wohnungsgenossenschaften Ergebnisse der Diskussion in der Arbeitsgruppe (III)

Welche Chancen sehen die Genossenschaften in der Zielgruppe der Zuwanderer?

- Migranten stellen eine wachsende Nachfragegruppe dar, deren Wohnungsbedürfnisse mit dem Angebot und der Qualität genossenschaftlicher Wohnungen in hohem Maße kompatibel sind.
- Grundsätzlich werden Migranten daher als wichtige Zielgruppe für die Zukunft genossenschaftlichen Wohnens angesehen.
- Einschränkend wurde immer wieder auf die mangelnde Sprachkompetenz der Migranten hingewiesen, die zu Problemen im Zusammenleben mit deutschen Haushalten führen (Stichwort: Verschlechterung der Bildungschancen von Kindern in Schulen mit hohen Migrantenanteilen).

Migration und Wohnungsgenossenschaften

Ergebnisse der Diskussion in der Arbeitsgruppe (IV)

Welchen Beitrag können und wollen Genossenschaften in Zukunft zur Integration leisten?

- Wichtige Handlungsfelder wurden in der sozial-kulturellen Integration sowie in der Beteiligung von Migranten in den genossenschaftlichen Gremien gesehen.
- In Bezug auf die soziale und kulturelle Integration wurde die Gründung von Nachbarschaftstreffs angeregt, die bereits in vielen Genossenschaften positive Effekte gezeigt haben. Häufig werden die Nachbarschaftstreffs von Stiftungen getragen.
- Im Bereich der Interessenvertretung berichteten eine Reihe von Genossenschaftsvertretern über Versuche der Einbindung von Migranten in die Genossenschaftsgremien, die aber bislang meistens am Widerstand der Genossen gescheitert ist. Übereinstimmend wurde im Bereich der Partizipation ein wichtiges Handlungs- und Integrationsfeld für die Zukunft gesehen.



InWIS – Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft,
Stadt- und Regionalentwicklung
an der Ruhr-Universität Bochum

Springorumallee 20
44795 Bochum
Telefon 02 34-94 47 - 0
Telefax 02 34-94 47 – 7 77

Internet: www.inwis.de
E-Mail: info@inwis.de

